

v. 20 Er nahm] so nah (sc. - m er) A; v. 21 nehm . . . sein . . . mit] laff . . . ums . . . haam Aa, hoam Ab; v. 22 ers] es A; v. 25 mär . . . erzählt,] mar . . . erzählt: D; v. 26 gschossen] gschossen, D; v. 27 sie] Sie D; v. 28 hoachen] grossen Aa, hoahen Ab; von . . . Rossen.] Von . . . Rossen, D; v. 29 verschont] verschoant A, hoase] hoäse D; v. 30 dermaggeten] derk . . . A, Dermaggeten D; v. 31 i] I D, in] im D, Oberlond] Oberland A D; v. 32 ein . . . Leichenboaner.] An . . . Todtenboaner, D; v. 34 gwesen] gweis (sc.-en) A; v. 37 hieß es] hießes A; v. 38 den Türken Laggl wecka] den Laggel von dem Gaul, Aherunda, C; v. 39 schlog] schlag A; v. 40 er schon im Drecka.] der ganze Plunda, C; v. 41, 42 Die Kreuzer waren a nit aus / die mancher sich erbeutet A; v. 43 Huisen] Hainen A; v. 45 thaten si] machten sich A; v. 46 a t Seiten] zsammen A; v. 48 und freun si voarn] seyn geart von allen C; v. 49 Wenn eppar oanar afs Fensta geat] yetz kann an jeder afs Fensta gean Aa, Wenn oan or andrar . . . geat Ab, Ytz Moidele hin und Moidele her C (wohl hieher gehörig; genauere Zugehörigkeit läßt sich bei dieser unter dem Texte stehenden Variante nicht ermitteln); v. 50 Pfietsgott] pfietsgott A, nehman] nehmen A; v. 52 halt] aft A, wieder] bald A, kemman] kemmen A; v. 54 ü. d. Z. ad v. 56 bis mir d' A; v. 55 uns koa Rueh] ins kan Ruh A.

Othmar Schissel v. Fleschenberg.

Der Urnenfriedhof von Kufstein.

Im vorigen Jahrgange der Ferdinandeums-Zeitschrift hatte ich Gelegenheit, einen bei Schwaz neu aufgedeckten Urnenfriedhof aus der Bronzezeit zu besprechen, und schon wieder bin ich in der angenehmen Lage, über einen analogen Fund berichten zu können, der Mitte Juli d. J. bei Kufstein gemacht wurde. Herr Professor R. Sinwell in Brünn, welcher damals gerade als Feriengast in seiner Vaterstadt Kufstein weilte, hatte die Güte, mich zu verständigen, daß in dem Garten des Herrn G. Eichinger beim Grundaushoben für einen Kellerbau primitive Topfscherben und Bronzestücke zum Vorschein gekommen seien. Dank dem lebenswürdigen und verständnisvollen Entgegenkommen des Grundeigentümers wurde es mir dann ermöglicht, selbst systematische Grabungen vorzunehmen und das ganze Vorkommen eingehend zu studieren.

Die Fundstelle befindet sich auf dem breiten Schuttkegel, den der Kudlbach aus der Kienbergklamm herausgeschoben hat. Es ließ sich sofort feststellen, daß es sich um Brandgräber und zwar um Urnengräber handle. Die genauere Beobachtung wurde aber wesentlich erschwert durch den Umstand, daß die Lagerung vielfach eine gestörte war. Die Aschengefäße waren nicht nur sämtliche zerdrückt, sondern zum Teil durch Ausbrüche des Kudlbaches verschoben und verschwemmt.

Durch die mit größtmöglicher Sorgfalt ausgeführten Grabungen und Beobachtungen wurden die nachfolgenden Gräber und Brandstätten konstatiert und zwar in ungleichen Abständen von 1·5 m — 3 m, nur die Urnen Nr. 1—3 standen ganz nahe beisammen auf einem Flächenraum von za. 1 m².

1. Große, bauchige Aschenurne, braunrot gebrannt, mit breit ausladendem Mundrande und getupftem Bandornament; Fragmente von zwei kleinen Beigefäßen.

2. Hohe, nur wenig ausgebauchte Aschenurne, gelbrot gebrannt, der aufstehende Mundrand mit Fingereindrücken ornamentiert; in dem reichlichen Leichenbrande lagen folgende Beigaben: zwei dünnwandige gehenkelte Beigefäße, das größere schwach gerippt; ein Bronzemesser mit gerader Schneide und einem Nietnagel am Griffdorn; zwei Armringe aus torquiertem Bronzedraht, der dünnere mit eingerollten, der dickere mit umgeschlagenen Enden.

3. Mittelgroßes gehenkeltes Aschengefäß aus wenig gebranntem dunkelgrauen Ton, mit glatter Oberfläche; daneben Scherben eines mehr dünnwandigen, schwarzgrauen Gefäßes, das an der seitlichen Wölbung mit (wahrscheinlich vier kreuzweise gestellten) Zapfen verziert war.

4. Mittelgroßes Gefäß aus grauem Ton, stark gewölbt, aber mit ziemlich engem Halse; Fragmente eines kleineren Beigefäßes; Leichenbrand konnte nicht mit Sicherheit konstatiert werden, — wahrscheinlich liegt ein Kindergrab vor, dessen feine Knochenreste durch das eingedrungene Bachwasser weggeschwemmt wurden.

5. An dieser Stelle, die schon vor meiner Ankunft zum größten Teil abgegraben war, konnten nur einige Fragmente eines dickwandigen Gefäßes und ein paar formlose Bronzestücke konstatiert werden; wahrscheinlich ist ein Teil der Scherben durch die Arbeiter mit dem ausgehobenen Schotter weggeführt worden, doch scheint das Grab schon früher durch den Bach zerstört worden zu sein.

7. Fragmente eines großen dickwandigen Aschengefäßes aus rotgebranntem Ton; Scherben von mehreren Beigefäßen, darunter eine größere Schale; an Bronzen fand sich ein tadellos erhaltenes Messer von demselben Typus, wie in Grab Nr. 2, und ein Stück einer Mohnkopf-Nadel mit quengeripptem geschwollenen Halse; die Gefäß-Fragmente und Bronze-Beigaben lagen mit dem Leichenbrand vermischt unter einer Schichte kopfgroßer Rollsteine.

7. Feuerstätte ohne Spur von Scherben oder Leichenbrand; die massenhafte Holzkohle lag zwischen Rollsteinen, welche zum Teil Spuren des Brandes aufwiesen.

8. Brandgrab ohne Aschengefäß; der reichlich mit Holzkohle vermischte Leichenbrand lag unter einer Decke aus dichtstehenden etwa kindskopfgroßen Rollsteinen; an Beigaben fanden sich: zermorschte Scherben eines Beigefäßes; Fragment eines Bronzemessers mit schmaler, ursprünglich wahrscheinlich geschweiffter Klinge; ein halber Armring, vierkantig, mit spitz zulaufenden Enden; ein geschlossener Bronze-Ring von 2.6 cm Durchmesser; Bruchstück einer feinen Draht-Spirale von 3 mm Durchmesser, wahrscheinlich von einem Hals-Kettenschmuck; Fragmente einer geraden Nadel etc., sämtliche Bronzegegenstände stark zerschmolzen und deformiert.

Es ist bemerkenswert, daß auch die Urnengräber eine in ziemlich weitem Umkreis um die Aschengefäße sich hinziehende Brandschichte aufwiesen. Die Leichen scheinen also am Begräbnisplatze selbst verbrannt worden zu sein.

Ogleich die bei den Ausgrabungen in Kufstein bis jetzt gewonnenen Resultate ziemlich spärliche sind, so reichen sie doch hin, zu konstatieren, daß es sich nicht um isolierte Gräber

sondern um einen Urnen-Friedhof handelt. Die Grabungen wurden bis an die Westgrenze des Eichinger'schen Grundstückes fortgeführt, und dicht an derselben wurde noch ein Grab (Nr. 8) gefunden. Es ist sicher zu erwarten, daß Grabungen auf dem anstoßenden Felde zur Aufdeckung noch weiterer Gräber führen werden.

Die Urnengräber von Kufstein schließen sich in Bezug auf Zusammenstellung, Technik und Stylierung der Grabinventare unmittelbar an die bisher bekannten nordtirolischen Urnenfriedhöfe an. Sie gehören wie diese der jüngeren Bronzezeit an. Bei keinem der Kufsteiner Gräber war ein eigentlicher Steinsatz zu beobachten, was insoferne auffällt, als sonst in den nordtirolischen Urnenfriedhöfen die Aschengefäße meist rings von Steinen umstellt und mit einer Steinplatte bedeckt sind, vielfach auch auf einer solchen stehen. Es wäre aber vorzeitig, aus diesem Fehlen der Steinsetzung auf eine ethnische Differenz zu schließen, da auch auf den übrigen nordtirolischen Urnenfeldern Gräber ohne Steinsatz vorkommen, und zwar sind es meist jüngere Gräber aus der ausgehenden Bronzezeit. Andererseits ist ja auch hier die Möglichkeit gegeben, daß bei weiteren Grabungen noch Gräber mit Steinsatz zum Vorschein kommen.

Durch die Grabfunde von Kufstein ist die Reihe der nordtirolischen Urnenfriedhöfe um ein gutes Stück weitergerückt worden, bis an den Ausgang des Inntales. Es kann sein, daß eine weitere Ausbeutung unseres Fundplatzes einen engeren Zusammenhang dieser Grenzstation mit den Ansiedelungen und Begräbnisstätten des benachbarten Alpenvorlandes wird erkennen lassen.

Fr. v. Wieser.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [3_49](#)

Autor(en)/Author(s): Wieser Franz

Artikel/Article: [Der Urnenfriedhof von Kufstein. 451-454](#)